

Opposition

Autor(en): **Schmid-Buholzer, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **236 (1957)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mächtig Rauchschübel use u seit z'fride: „Und d' ettis guet; uni die wäred mr villicht gar nie z'säme chu.“ – Gritteli het wieder g'niggt, – beedi hätted's nüd besser b'reiche chänne. Si heid e gueti Eh'

g'fuehrt, sind recht alt worde u g'estimiert im ganze Dorf. Hoffetli het au d's Eifeli e rechte Maa funde u glüggli worde. Eis isch beede blibe! Warum wyt sueche, wenn d's i dr Neechi au chast ha? –

Sensation

Vor dr eigne Süre z'wüsche
isch nid Mode hüttigszyt.
Jede suecht de Dräck bim Nocher,
wenner scho vill nöcher lyd.
Sälber go sy Schuld bekönne,
sälber zuegstoh, my heig gfählt,
hed doch niemer hütt me nötig;
jede fühl't sich suber gstrählt.

Doch hed au i üse Johre
jede 's Gwüsse i dr Brust.
Jede gönnts und mänge fürchtets;
's dolet halt nid jede Glust.
Drum wett mänge 's Gwüsse schweigge,
seid, es syg nid halb so schlimm,
ander tüegid 's glych au mache,
heigid ärgers no im Sinn.

Mi will 's Gwüsse übertöne,
nüelet drum im frömde Mist,
wo eim das und dises Blättli
zämescharret und uftischt.
D me cha mer sich entrüfte,
wenn e schlächti Tat us'chund
und my fühl't sich fast en Angel
vor dem dunkle Hindergrund.

Dänkid die, wo jets so gleitig
über andri richte tüend,
ächt au dra, as sy au einisch
vor em Gricht erschyne müend?
Gyds ächt nid am Wältenändi,
wenn emol vor Gottes Thron
Schuld und Guettat wird verläse,
au no mängi – Sensation?

Ditto Schmid-Buholzer

Opposition

Was isch ächt Opposition?
Wenn'd nocheluegch im Lexikon,
heißt 's Widerspruch und Gägefaß.
De hochpolitisch Wörterchaf
bezeichnet jedi Minderheit,
wo mängisch öppis anders seid,
as das vom offizielle Ton
ganz chorz als – Opposition.

Di ersti Opposition,
fogar gäg 's Gses vo Gottes Thron,
hed d' Eva gmacht im Paradys,
dr Spfel gässe, dummerys.
Sithär steckt undrem Frauehoor,
eb blond, eb schwarz, 's isch eifach moher,
troz schönster Ondulation
au hütt no – d'Opposition.

Bekannt isch d'Opposition
gäg elterliche Zwang, bim Sohn.
Au d'Meitschi mit und ohni Popf
hend öppedie im junge Chopf
zo 's Mueters Not e Gägefaß,
wenn 's heißt, sy bruchid no kei Schaß.
Di jungi Generation
macht eister – Opposition.

Es biteli e falsche Ton
hed mängisch d'Opposition
au i dr Gemeind. My schimpft und fluecht,
will mer dr eiget Vorteil suecht,
meint, 's Amt vo dem und dysem Ma
stiend eim doch schließli au no a!
Drum tablet mer en Amtsperson
us Gäßel-Opposition.

So zeigt e chlyni Lektion,
as äbe d'Opposition
nur de vernünfftig isch und guet,
wenn sy zu öppis nütze tued.
Wer nume alles andersch wett
und nid seid, wie mer 's mache sett,
verdienet weder Lob, no Lohn
mit syner Opposition.

Ditto Schmid-Buholzer